

GEWEIH- UND KNOCHENSCHNITZEREIEN

Im Zuge der Nachgrabung traten an mehreren Stellen im Kröllkogel Bruchstücke bearbeiteter Knochen- bzw. Geweihobjekte zu Tage, die eine eingeritzte bzw. eingebohrte Verzierung tragen. Eine Durchsicht des Materials durch C. Grill ergab, dass sie wahrscheinlich wegen ihrer äußerst feinblasigen Spongiosa (mit Vorsicht) als Geweihartefakte angesprochen werden können. Für die Plättchen kommen am ehesten die flachen Bereiche von Geweihen kapitaler Rothirsche (*Cervus elaphus*) in Frage, Elche (*Alces alces*) können allerdings nicht ausgeschlossen werden. Das gilt im besonderen Maße für die plattenförmigen Gegenstände.

Alle Knochen- und Geweihobjekte wurden durch das Feuer des Scheiterhaufens sehr stark in Mitleidenschaft gezogen, was eine exakte Bestimmung des Materials unmöglich macht. Unverbrannte Knochen- bzw. Geweihobjekte sind im Kröllkogel nicht zu Tage getreten, so dass die Frage nach einer doppelten Grabausstattung hier erst gar nicht gestellt werden muss. Als Folge der Brandeinwirkung liegen die Knochen- bzw. Geweihobjekte durchweg in sehr fragmentarischer Erhaltung vor. Daraus folgt, dass auch eine sichere Bestimmung des Verwendungszweckes nicht mehr möglich ist. Der größte Teil der bearbeiteten Knochen- bzw. Geweihobjekte kam in den drei Konzentrationen verbrannter Fundgegenstände im Dromos (FK 1), im Eingangsbereich (FK 2) und in der Nordecke der Grabkammer (FK 4) zum Vorschein (Abb. 117). Zwischen diesen Fundhäufungen konnten verstreut einzelne Knochenbruchstücke geborgen werden, die sehr wahrscheinlich durch die frühen Ausgrabungsaktionen disloziert worden waren. Die nachfolgende Tabelle erläutert die Verteilung der Geweihschnitzereien (Tab. 1).

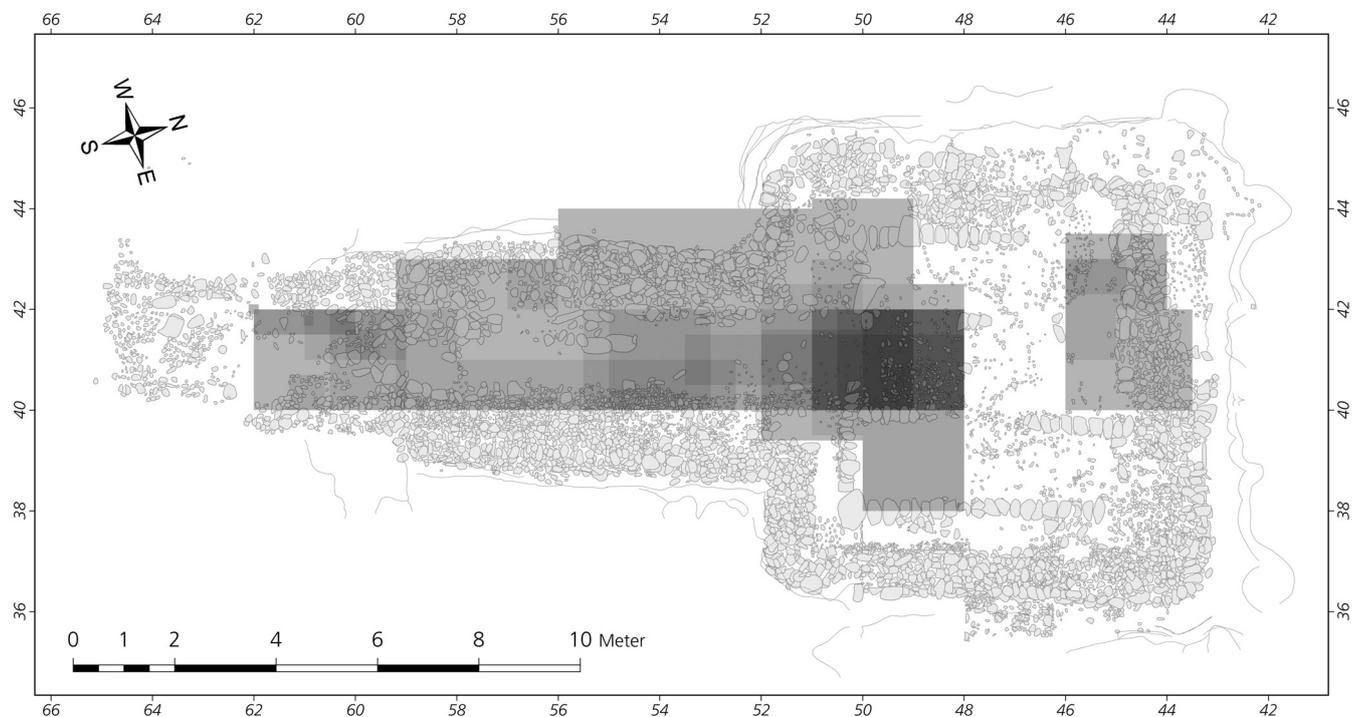


Abb. 117 Kleinklein, Kröllkogel, Nachgrabung 1995: Verteilung der Knochen- bzw. Geweihschnitzereien in der Grabkammer. – (Graphik A. Cramer und G. Heinz).

Fundnr.	Datum	Schnitt / Sektor	Daten des Fundumstandes			Gegenstand	
			x	y	z		
225 C	6.9.	III	60,6-61,3	40-40,7	0,125 bis 0,055	beim Schlämmen aus Fundnr. 225	Bein, bearbeitet
238 E	7.9.	III	~62	~42		beim Schlämmen aus Fundnr. 238A	Bein, bearbeitet
244	7.9.	III	58-62	40-42	0,105		Bein, bearbeitet
247 C	7.9.	III	59,5-60,2	41-41,6	0,105	beim Schlämmen aus Fundnr. 249	Bein, bearbeitet
304 F	8.9.	III	59-60,5	40-42		beim Schlämmen aus Fundnr. 304	Bein, bearbeitet
315 A	18.9.	III	60-62	41,5-42	0,16	beim Schlämmen aus Fundnr. 315	Bein, bearbeitet
333 B	19.9.	III	60-62	41,5-42	0,06	beim Schlämmen aus Fundnr. 333	Bein, bearbeitet
335	20.9.	III	60,92	41,78	0,09	Planumputzen außerhalb Dromos-Grabkammermauer	Bein, bearbeitet
590 A	20.10.	III	59-61	41-42	0,01	beim Schlämmen aus Fundnr. 590 und 593	Bein, bearbeitet
aus dem Dromos zwischen FK 1 und FK 2							
264 A	11.9.	III	50-59,2	40-43			Bein, bearbeitet
289 A	13.9.	III	52,5-55,5	40-42		außerhalb der Grabkammer	Bein, bearbeitet
295 A	13.9.	III	56-57	42-43		Freiputzen der Mauerkante und Durchbruch der Mauer	Bein, bearbeitet
319	18.9.	III	52,5-58	40-41	-0,11		Bein, bearbeitet
326	17.9.	III	53-55	40-42		Planumputzen	Bein, bearbeitet
Fundkonzentration FK 2 (Kammereingang)							
95	29.8.	III	48-50	40-41,5	0,25-0,28	Störung	Bein, bearbeitet
102	29.8.	III	48-50	40-42,5	0,28-0,75		Bein, bearbeitet
115	30.8.	III	48-50	40-42		Störungsbereich	Bein, bearbeitet
125	31.8.	III	48-50	40-42		Störungsbereich	Bein, bearbeitet
126	31.8.	III	48-50	40-42		Störungsbereich	Bein, bearbeitet
132	31.8.	III	48-50	40-42	0,70 bis 0,29	Bein, bearbeitet	
149 A	1.9.	III	48-50	40-42	0,26	Planumputzen nach Abhub 3	Bein, bearbeitet
172	1.9.	III	48-50	40-42	0,26 bis 0,145	Bein, bearbeitet	
253	8.9.	III	50-51	40-42	bis 0,11		Bein, bearbeitet
281 B	12.9.	III	49-50,5	40-42	0,03	beim Schlämmen aus Fundnr. 281	Bein, bearbeitet
292 A	13.9.	III	50-52,5	40-42		innerhalb der Grabkammer	Bein, bearbeitet
385 A	22.9.	III	50-52	40-42,5	-0,1		Bein, bearbeitet
390	23.9.	III	49-51	40-44,2	-0,21		Bein, bearbeitet
409 A	24.9.	III	50-51	40,5-41,5	-0,16	Tiefergehen in den Grabkammern	Bein, bearbeitet
425 A	25.9.	III	51-52	40,5-41,5	-0,16	beim Schlämmen aus Fundnr. 425	Bein, bearbeitet
452 A	27.9.	III	52-53,5	40,5-41,5	-0,06	Planum putzen	Bein, bearbeitet
aus dem Randbereich von FK 2							
256 A	8.9.	III	51-56	40-44	bis 0,01	beim Schlämmen aus Fundnr. 256	Bein, bearbeitet
472 A	30.9.	III	54	40,5-41,5	-0,17	Planumputzen innerhalb Dromos-Grabkammermauer	Bein, bearbeitet
506	4.10.	III/IV	48-50	38-40	0,09	Steg Abbau	Bein, bearbeitet
596 A	20.10.	III	50-51	39,5-40,5	-0,2		Bein, bearbeitet
620 A	6.11.	III	50-52	39,4-41,6	-0,1 bis -0,32		Bein, bearbeitet
636 D	8.9.	III	50-51	40-42		beim Schlämmen aus Fundnr. 636	Bein, bearbeitet
Fundkonzentration FK 3 (Südecke)							
517 A	5.10.	III/IV	48-50	38-40	-0,12	beim Schlämmen aus Fundnr. 517	Bein, bearbeitet
Fundkonzentration FK 4 (Nordecke)							
156 B	1.9.	II	44-46	42-43		beim Schlämmen aus Fundnr. 156A	Bein, bearbeitet
161 C	1.9.	II	44,8-46	42,3-43	0,03 bis 0,12	beim Schlämmen aus Fundnr. 160 und 161	Bein, bearbeitet
180 A	4.9.	II	44-46	42-43,5	-0,12 bis -0,25	beim Schlämmen aus Fundnr. 180	Bein, bearbeitet
aus dem Randbereich von FK 4							
341	20.9.	I/II	45-46	41-42	0,62	Steg Abbau	Bein, bearbeitet
461 A	27.9.	I/II	43,5-46	40-42	-0,13	Steg Abbau	Bein, bearbeitet
ohne genaue Funddaten, wahrscheinlich aus dem Inneren des Grabbaues							
Folgende Fundeinheit aus der Sammlung von Anton Steffan (Deutschlandsberg) stammt aus Aufsammlungen bzw. »Sondagen« im Bereich des Kröllkogels vom 29. Oktober 1988. Diese wurden dem Restaurator R. Fürhacker übergeben und in die restauratorische Bearbeitung einbezogen.							
SAS.4A	29.10.1988		Kröllkogel, aufgelesen von Anton Steffan, nach dem Umackern des Feldes im Mittelbereich der Grabkammer; Begehung am Samstag, den 29.10.1988				Bein, bearbeitet

Tab. 1. Geweih- und Knochenschnitzereien

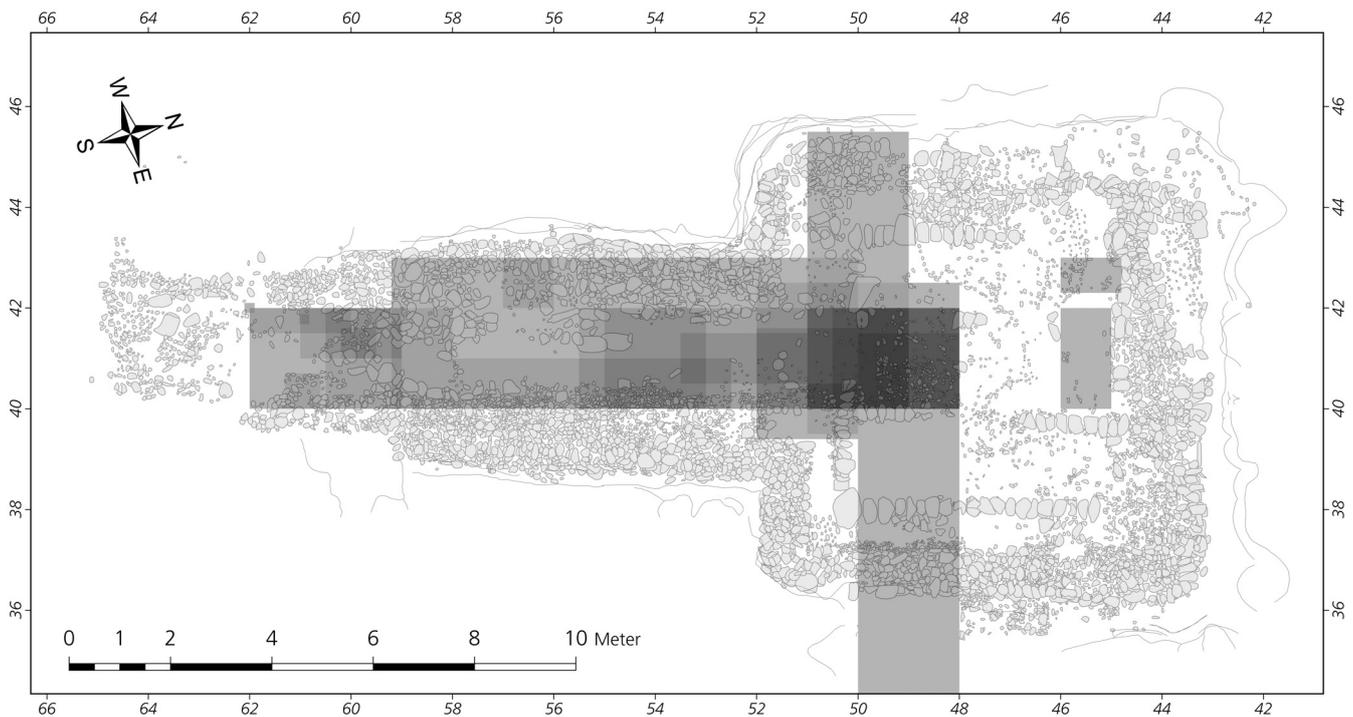


Abb. 118 Kleinklein, Kröllkogel, Nachgrabung 1995: Verteilung der rechteckigen Knochen- bzw. Geweihplatten in der Grabkammer. – (Graphik A. Cramer und G. Heinz).

Obwohl nur kleine Bruchstücke erhalten blieben und die Geweihobjekte durch die Hitze des Scheiterhaufens teilweise stark verzogen wurden, lassen sie sich anhand ihrer Form in rechteckige und dreieckige Platten, in röhrenförmige Elemente und stiftförmige Bruchstücke unterteilen. Außerdem fanden sich noch einige wenige Fragmente mit abweichender Form, die unter Sonderformen abgehandelt werden.

BRUCHSTÜCKE RECHTECKIGER GEWEIHPLETTEN (Abb. 119-123)

Die Mehrzahl der Bruchstücke stammt von rechteckigen Geweihplatten. Sie häufen sich in den beiden Fundkonzentrationen im Dromos (FK 1) und am Kammereingang (FK 2) (**Abb. 118**), wo hauptsächlich durch die Leichenverbrennung beschädigte Objekte niedergelegt wurden. Außerdem kamen auch im Bereich der Leichenbrandkonzentration in der Nordecke (FK 4) einige wenige Bruchstücke von Platten zum Vorschein.

Die Form der Platten war langrechteckig, und ihre Breite variiert zwischen 1,9 und 2,3 cm; da kein Stück vollständig erhalten blieb, kann ihre Länge nicht mehr präzise erfasst werden. Aus den Schmalseiten der Platten wachsen mehrfach stegartige Ansätze hervor, die darauf hinweisen, dass die Platten, abgesehen von der eingebohrten bzw. eingeritzten Zier, noch ein durchbrochener Dekor, der sich aus dreieckigen Ausschnitten zusammensetzte, schmückte. In die Schmalseiten einiger Platten wurde ein großes Loch gebohrt, das wohl zur Befestigung diente. In der Ecke eines Fragmentes findet sich ein rechtwinkliger Ausschnitt.

Alle Geweihplatten schmückt ein sorgfältig eingebohrter oder eingeritzter bzw. eingeschabter Dekor, nach dem sich die Platten in zwei Gruppen aufteilen lassen: in Platten mit Kreisaugen- und mit Mäanderzier. Sie

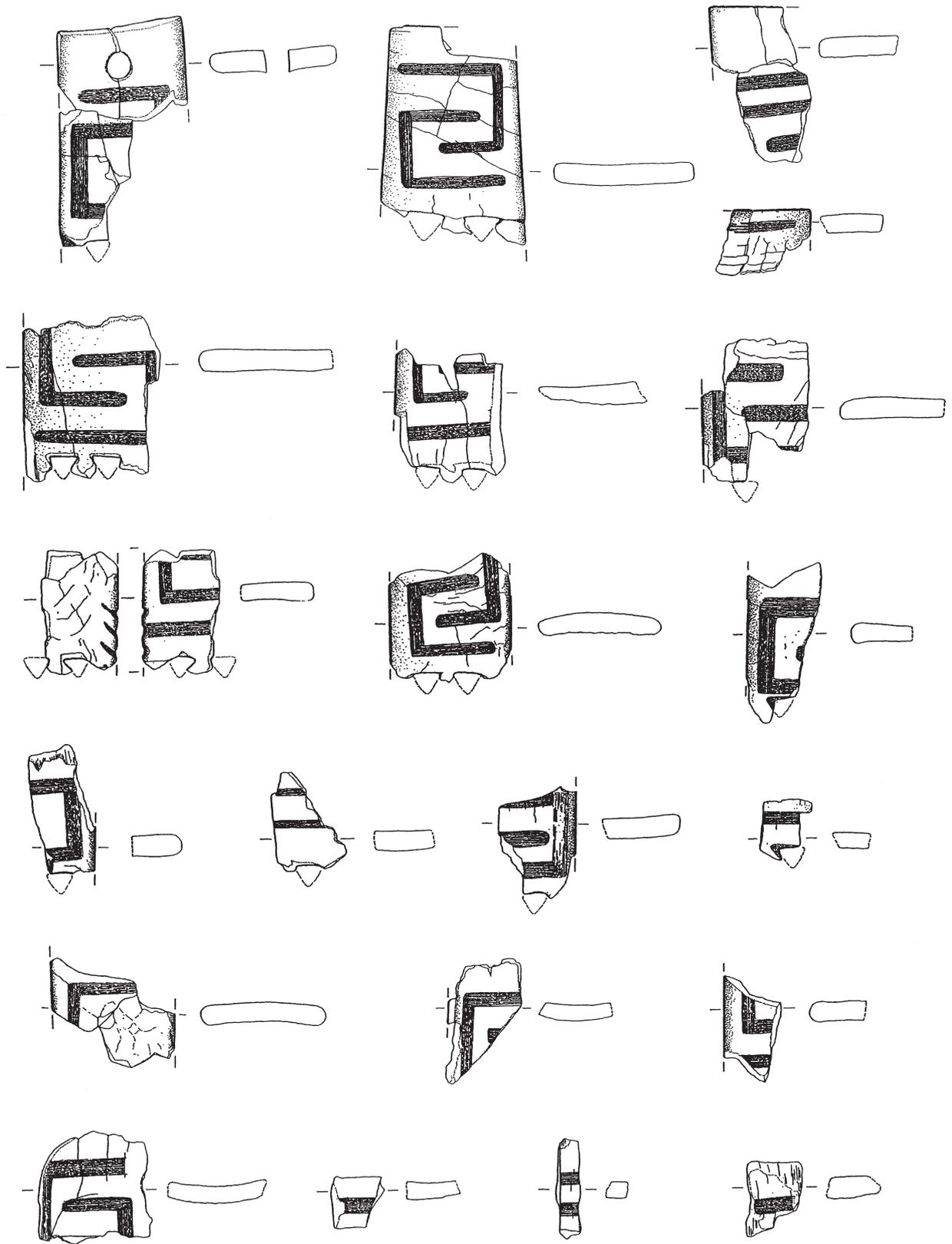


Abb. 119 Kleinklein, Kröllkogel: Bruchstücke rechteckiger Knochen- bzw. Geweihplatten mit geschabter Mäanderzier . – (Zeichnung M. Windholz-Konrad). – M. 1:1

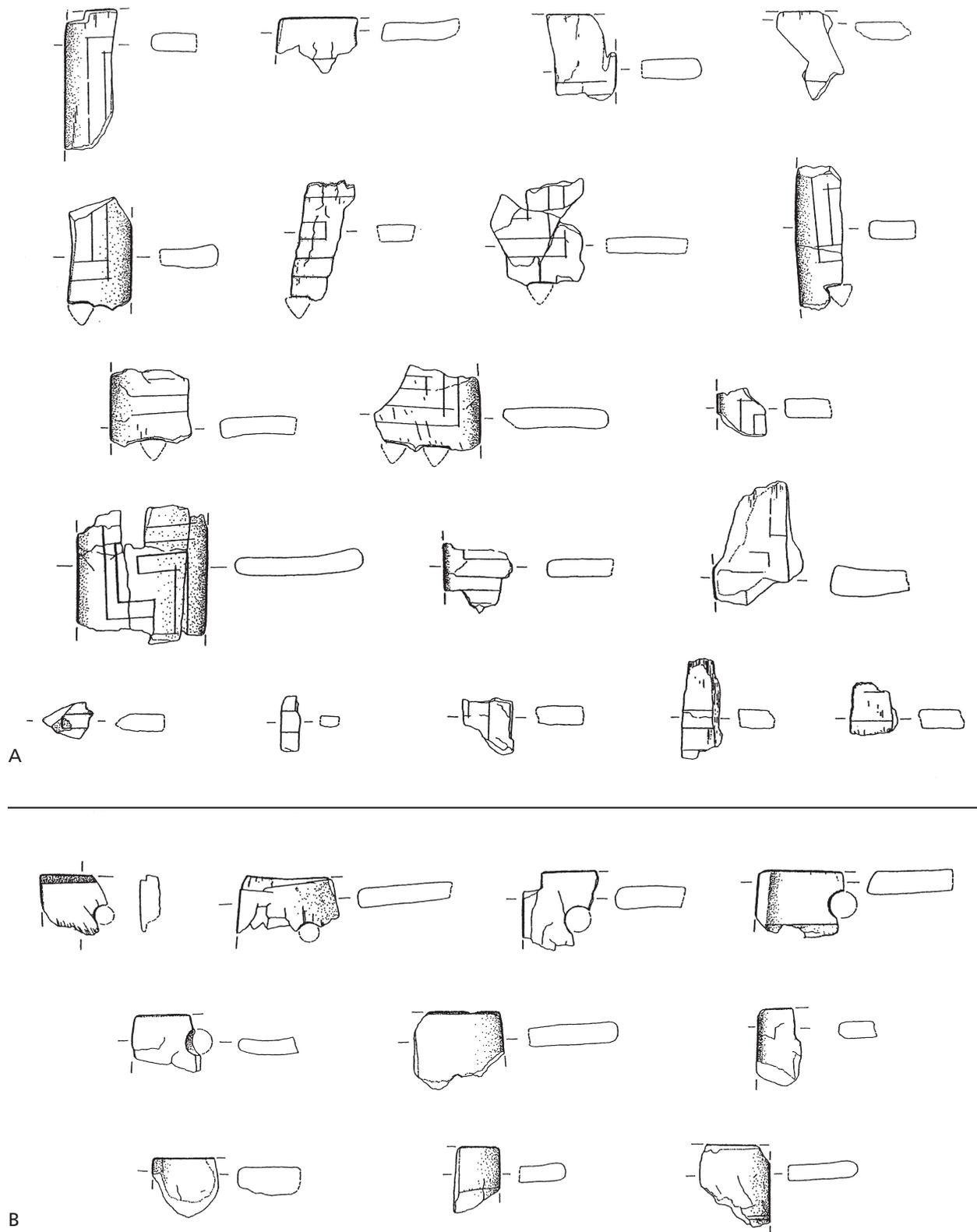


Abb. 120 Kleinklein, Kröllkogel: **A** Bruchstücke rechteckiger Knochen- bzw. Geweihplatten mit geritzter Mäanderzier. – **B** Endstücke von nicht zuordbaren Knochen- bzw. Geweihplatten. – (Zeichnung M. Windholz-Konrad). – M. 1:1.

schließen sich gegenseitig aus. Beide Spielarten von Platten schmückt zusätzlich an den Schmalseiten die oben bereits erwähnte Durchbruchszier. Soweit dies bei der sehr fragmentarischen Erhaltung überhaupt noch festgestellt werden kann, scheint nach der Durchbruchszier das gleiche Muster wieder aufgenommen worden zu sein.

Die meisten der rechteckigen Geweihplatten tragen eine Mäanderzier (**Abb. 119-120**), die auf der Vorderseite angebracht wurde. Der Fries besteht aus ineinander geschobenen U-förmigen Elementen, die einen mäanderartigen Eindruck erzeugen. Während bei einem Teil der Platten die Mäanderzier bandförmig eingeschabt wurde (**Abb. 119**), wurde sie bei anderen nur in Form von umgebenden Ritzlinien ausgeführt (**Abb. 120**).

Die Platten mit Kreisaugenzier wurden durch Ritzlinien in quadratische Zonen aufgegliedert, in denen Kreisäugen eingebohrt wurden (**Abb. 121 B-122**): Neben einfachen Kreisäugen, die sich aus einem Mittelpunkt und einem Kreis zusammensetzen, erscheinen vielfach große Kreisäugen, die aus zwei konzentrischen Kreisen und dem Mittelpunkt bestehen. Letztere begegnen ausschließlich auf den Platten und kommen auf den dreieckigen und röhrenförmigen Elementen nicht vor. Die einfachen Kreisäugen verbinden mitunter Tangentenlinien.

Die Anordnung der Kreisäugen in den quadratischen Zierfeldern der Platten variiert: In den meisten Fällen wurden vier große Kreisäugen eingebohrt, so dass in jeder Ecke ein Kreisauge sitzt (**Abb. 122 A**). Es gibt aber auch Kombinationen von einfachen Kreisäugen, die rautenförmig angeordnet wurden (**Abb. 121 B**). In einem Fall wurde das Zierfeld durch Tangenten in vier Sektoren aufgeteilt und in jedem Viertel ein einfaches Kreisauge eingebohrt. Außerdem wurden auf einem Bruchstück zwei Reihen von drei einfachen Kreisäugen übereinander angeordnet, die Tangentenlinien verbinden (**Abb. 122 B**). Die Rekonstruktionszeichnungen verdeutlichen die doch recht große Vielfalt der mit Kreisäugen geschmückten Geweihplatten.

Auf die mehr oder weniger quadratischen Felder mit Kreisäugen- bzw. Mäanderzier folgte auf den Platten – egal, welche Zier sie trugen – eine Zone mit Durchbruchmuster. Die kümmerlichen Reste zeigen, dass dieser Dekor aus ausgeschnittenen Dreiecken bestand; die stehen gebliebenen Stege besitzen eine X-Form. In die Platten wurden jeweils zwei solche X-Stege nebeneinander ausgeschnitten. Offen bleibt, wie lange diese Durchbruchszier sich fortsetzte. Trotz dieser Unsicherheiten seien hier einige Rekonstruktionszeichnungen präsentiert, die zumindest einen Eindruck von den einst doch recht kunstvoll gearbeiteten Knochen- bzw. Geweihplatten vermitteln (**Abb. 123**). Die kümmerlichen Bruchstücke der mäander- und kreisäugenverzierten Geweihplatten liefern keine Hinweise auf die Verwendung der Knochenschnitzereien. Die besten Gegenstücke zu den Geweihschnitzereien aus dem Kröllkogel kamen in dem auch durch die Beigabe eines Panzers hervorgehobenen Tschoneggerfranzltumulus 2 der Sulmtalnekropole zum Vorschein (**Abb. 124**)⁹¹⁹. Neben röhrenförmigen Bruchstücken traten auch eine ganze Reihe plattenartiger Elemente zu Tage⁹²⁰. Die plattenförmigen Knochenschnitzereien aus dem Tschoneggerfranzltumulus 2 zieren freilich zum größten Teil Kreisäugen und schräg schraffierte Bänder; mäanderartige Muster finden sich nur auf einigen sehr kleinformatigen Fragmenten, die ursprünglich wohl zu einer Platte gehörten. Die Zier unterscheidet sich durch eine viel einfachere Form von der auf den Stücken aus dem Kröllkogel. Durchbruchszier sucht man vergeblich auf den Fragmenten aus dem Tschoneggerfranzltumulus 2. Sehr wahrscheinlich besaßen sie den gleichen Verwendungszweck – allerdings liefern auch die Fragmente aus dem Tschoneggerfranzltumulus 2 keine weiterführenden Hinweise darauf.

⁹¹⁹ Während C. Dobiak nur ein kleiner Teil der Bruchstücke zugänglich war (Dobiak 1980, 230 Nr. 91) und der Reste als verschollen galt, sind im Zuge der Nachsuche zum Kröllkogel fast alle Fragmente wieder aufgetaucht.

⁹²⁰ Pichler 1886, Taf. 7. – Dobiak 1980, 230 Taf. 59.

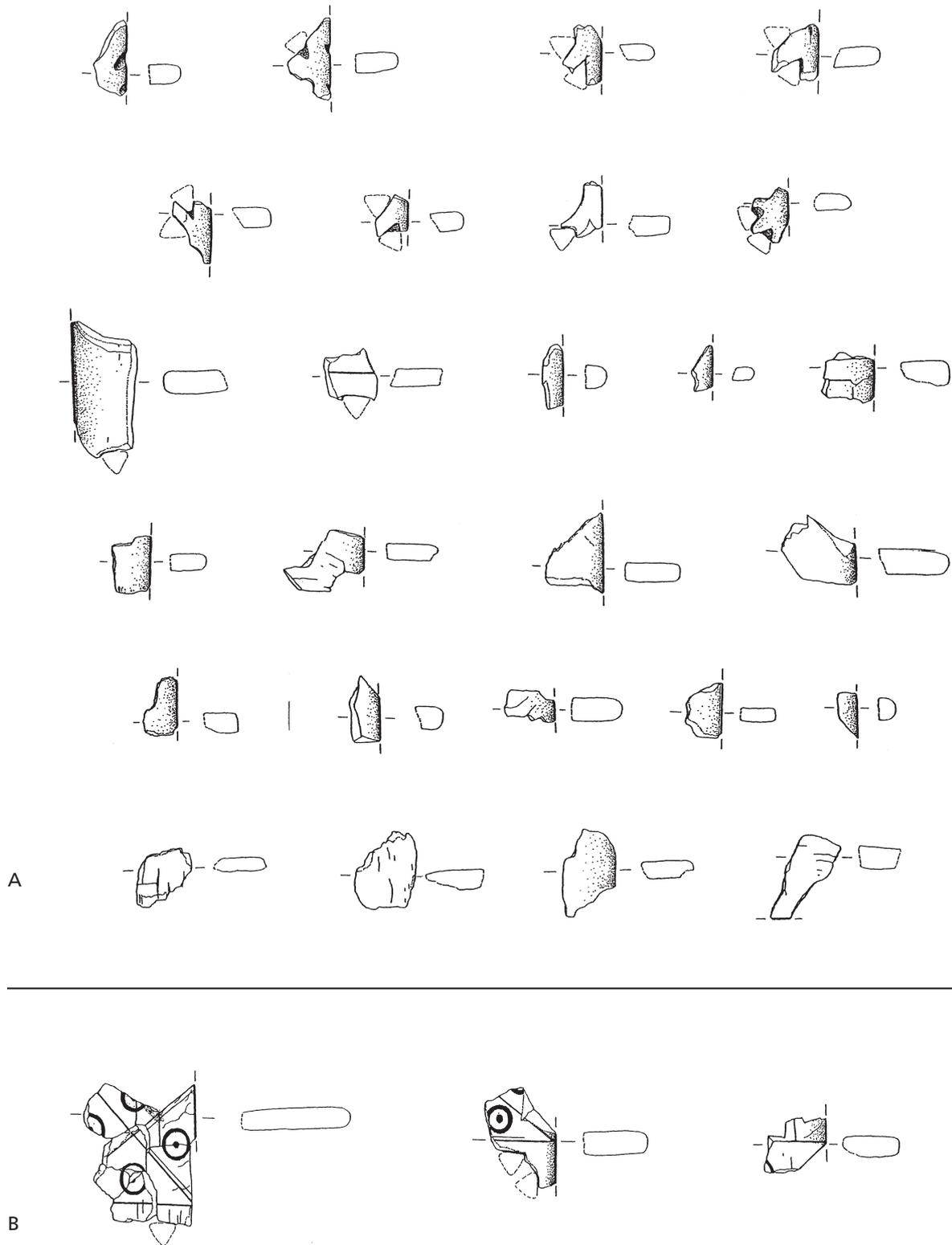


Abb. 121 Kleinklein, Kröllkogel: **A** Bruchstücke von nicht zuordbaren Knochen- bzw. Geweihplatten. – **B** Bruchstücke rechteckiger Knochen- bzw. Geweihplatten mit Kreisäugen und diagonalen Linien.– (Zeichnung M. Windholz-Konrad). – M. 1:1.

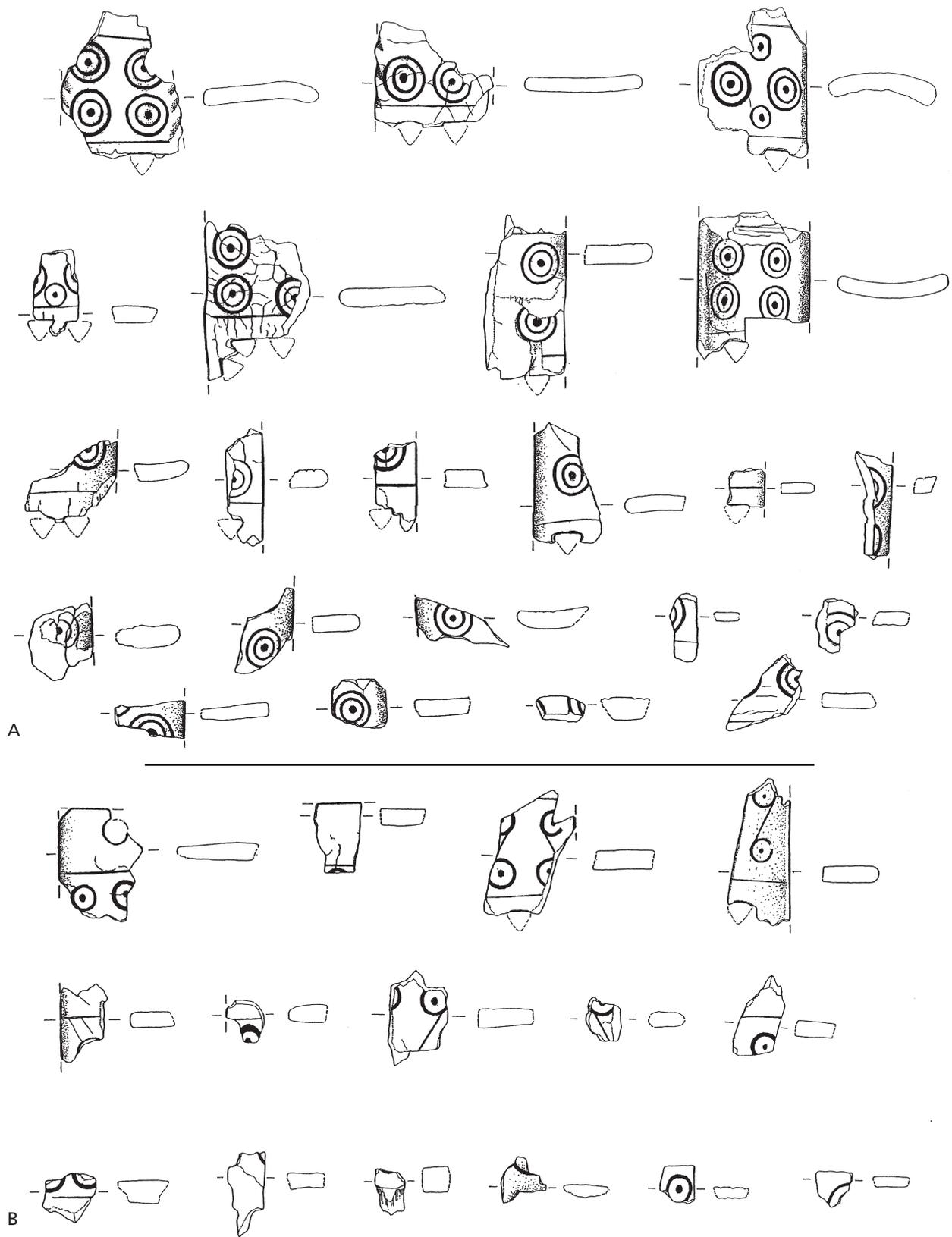


Abb. 122 Kleinklein, Kröllkogel: Bruchstücke rechteckiger Knochen- bzw. Geweihplatten mit Kreisaugen: **A** mit Kreisaugen ohne Linien. – **B** Kreisaugen mit Tangenten.– (Zeichnung M. Windholz-Konrad). – M. 1:1.

Rechteckige Geweih- bzw. Knochenplatten erscheinen in großer Zahl im Bereich der frühhallstattzeitlichen Füzesabony-Mezőcsát-Gruppe in Nordostungarn, wo sie geradezu als Leitform gelten. Sie besitzen eine langrechteckige Form, und die Längsseiten ziehen vielfach ein wenig ein. Löcher zur Befestigung sucht man vergeblich. Die eingeritzten Zierornamente auf den ungarischen Platten unterscheiden sich jedoch sehr deutlich von denen aus Kleinklein: Bestimmend sind Dreiecke, Rauten und Spiralen. Kreisäugen, Mäander und Durchbruchmuster sucht man vergeblich, so dass von dieser Seite her kaum eine Verbindung zu den Kleinkleiner Platten hergestellt werden kann. Der Verwendungszweck der ungarischen Knochenplatten ist ebenfalls unbekannt.

Im Laufe einer erweiterten Suche nach Vergleichsstücken zu den Geweihplatten wird man in Italien fündig: Verzierte Knochen- bzw. Geweihplatten liegen aus der etruskischen Siedlung von Murlo-Poggio Civitate in der Toskana vor (Abb. 125)⁹²¹. Sie wurden zusammen mit halbrunden Knochenbeschlägen und einigen Elfenbeinobjekten im sog. »Lower Building« entdeckt. Die Platten tragen eine geometrische Zier. Einige schmückt ein einfacher Mäanderfries aus ineinander geschobenen Mäanderhaken, was durchaus an die Objekte aus dem Kröllkogel erinnert. Hinweise auf durchbrochene Ornamente sucht man freilich vergeblich. Die Platten werden in Murlo-Poggio Civitate als Möbelbeschläge bzw. -einlagen gedeutet⁹²². Sie erinnern ein wenig an die Elfenbeinplatten, die auf den griechischen Klinen befestigt wurden, die bis in den Westhallstattkreis verhandelt wurden⁹²³. Von der Kline aus dem Grafenbühl bei Asperg in Baden-Württemberg liegen mehrere »Beinplatten« vor, die auch eine (allerdings etwas andere) Kreisäugenzier aufweisen⁹²⁴.

Von all diesen Deutungsvorschlägen für die Knochen- bzw. Geweihplatten aus dem Kröllkogel kommt dem als Möbelbeschläge am meisten Wahrscheinlichkeit zu, auch wenn ein eindeutiger Beweis nicht erbracht werden kann.

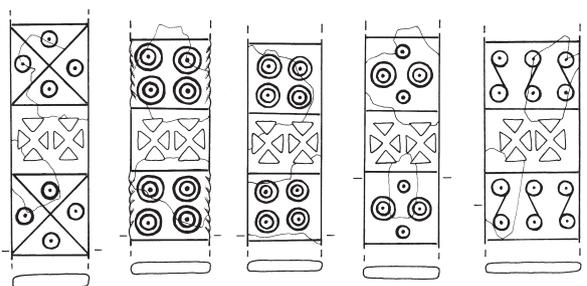
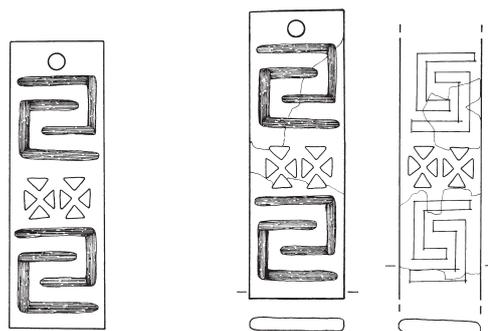


Abb. 123 Kleinklein, Kröllkogel: Rekonstruktionsvorschläge für die rechteckigen Knochen- bzw. Geweihplatten. – (Zeichnung M. Windholz-Konrad). – M. 1:2.

DREIECKIGE GEWEIHPLATTEN (Abb. 127A)

Eine kleine Gruppe dreieckiger Geweihplättchen unterscheidet sich nicht nur durch die Form, sondern auch durch eine andere Fundlage deutlich von den übrigen Geweihobjekten. Die dreieckigen Stücke konzentrie-

⁹²¹ Nielsen 1984; 1991, Abb. 22; 24.

⁹²² Ders. 1984, 397; 1991, 255.

⁹²³ J. Fischer 1990.

⁹²⁴ Zürn 1970, 18 Taf. 6-7.

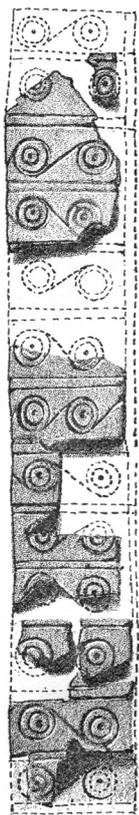


Fig. 1.



Fig. 2.

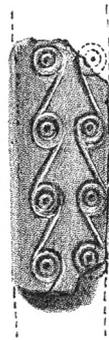


Fig. 3.



Fig. 4.

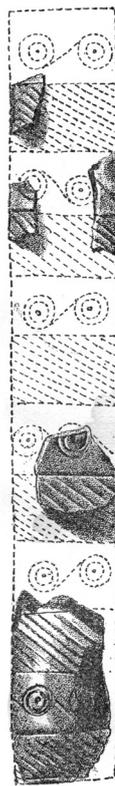


Fig. 6.



Fig. 8.



Fig. 9.



Fig. 7.

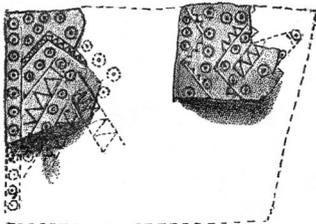


Fig. 5.



Fig. 10.

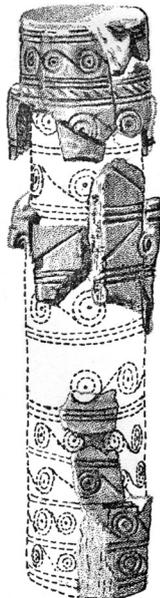


Fig. 11.

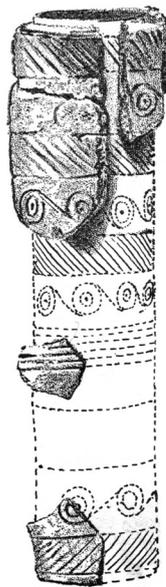


Fig. 12.

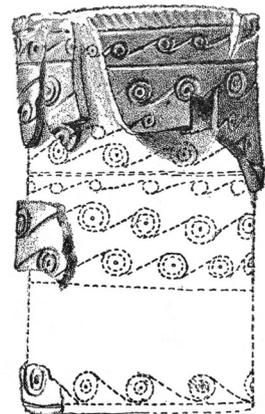


Fig. 13.

Abb. 124 Goldes, Tschoneggerfranztumulus 2: bearbeitete Knochenobjekte. – (Nach Pichler 1886). – M. 1:1.

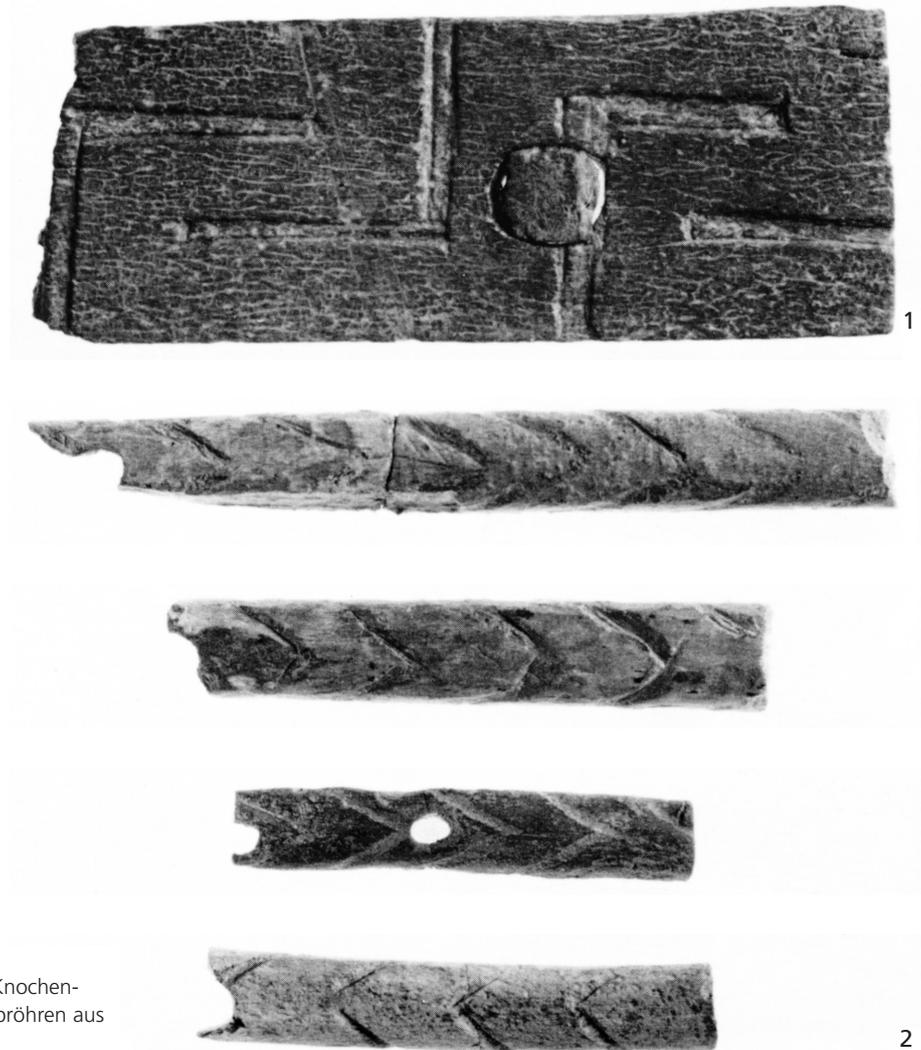


Abb. 125 Murlo-Poggio Civitate: **1** Knochen- bzw. Geweihplatten. – **2** Verzierte Halbröhren aus Knochen. – (Nach Nielsen 1991).

ren sich nämlich in der Nordecke der Grabkammer (FK 4) (**Abb. 126**), wo sie neben mehreren Bronze- und Tongefäßen, den Schutzwaffen, den Gürtelbeschlägen und den Perlen niedergelegt worden waren. Es handelt sich um lang gezogene Dreiecke, die an der Basis ca. 1,3 bis 1,5 cm breit sind. Obwohl kein einziges Stück vollständig vorliegt, lässt sich ihre Länge auf ca. 4,2 cm schätzen. Auf den dreieckigen Geweihstücken wurden meist drei Kreisaugen mit Mittelpunkt und einem Kreis eingebohrt. Löcher oder andere Befestigungshilfen finden sich auf den dreieckigen Objekten nicht. Damit bleibt die Art ihrer Montage ebenso dahingestellt wie ihre Funktion.

BRUCHSTÜCKE RÖHRENFÖRMIGER GEWEIH- BZW. KNOCHENSCHNITZEREIEN (Abb. 129)

Die röhrenförmigen Elemente bilden einen großen Teil der Geweih- bzw. Knochenschnitzereien. Sie fanden sich gehäuft am Kammereingang (FK 2) (**Abb. 128**); im Dromos und in der Nordecke fehlen sie. Die Röhren-

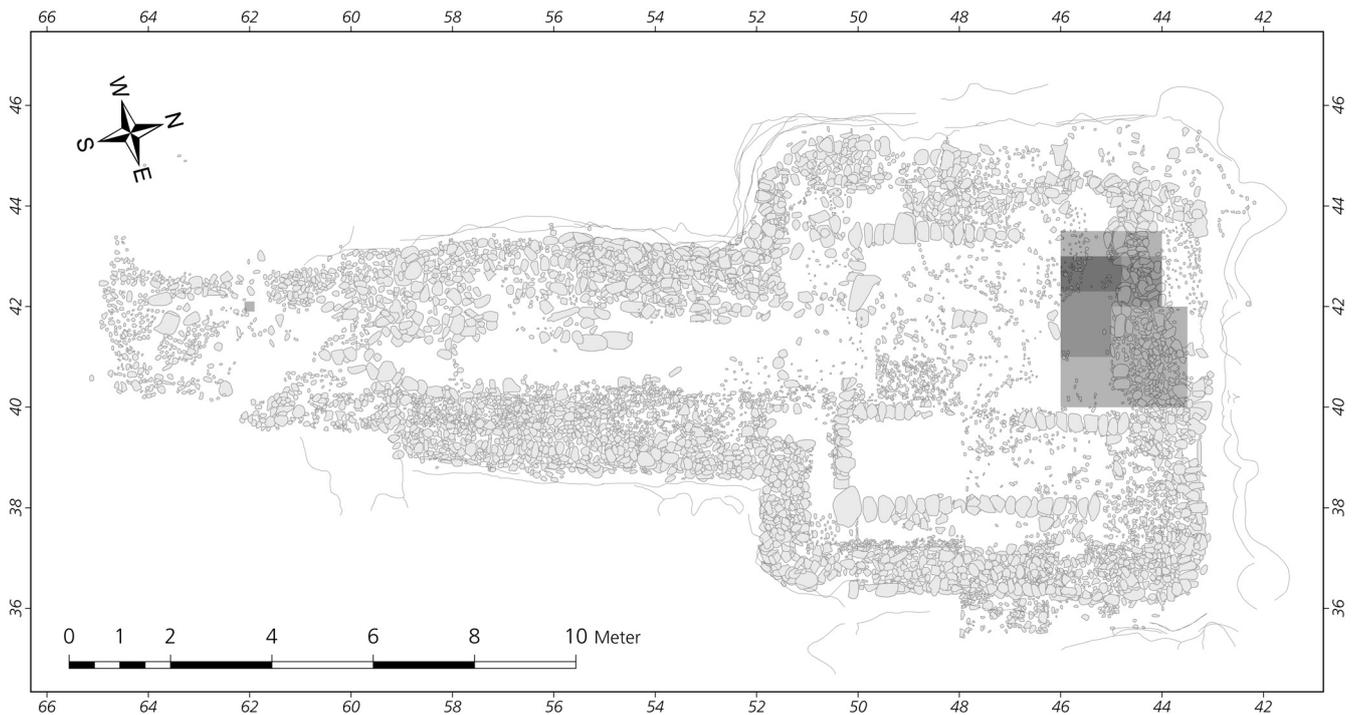


Abb. 126 Kleinklein, Kröllkogel, Nachgrabung 1995: Verteilung der dreieckigen Knochen- bzw. Geweihschnitzereien in der Grabkammer. – (Graphik A. Cramer und G. Heinz).

form legt den Verdacht nahe, dass es sich nicht nur um Geweih-, sondern auch um Knochenobjekte handelt. Wegen der sehr fragmentarischen Erhaltung bleibt offen, ob die röhrenförmigen Knochenteile als Röhre benutzt wurden oder ob sie als Halbröhren auf Objekte aufgesetzt wurden. Das Gleiche trifft für die Abmessungen der röhrenförmigen Geweih- bzw. Knochenbruchstücke zu: Sie sind alle sehr stark zerscherbt, und in keinem Fall lässt sich die ursprüngliche Länge der Stücke ermitteln. In ein Fragment wurde ein kreisrundes Loch eingebohrt. Den größten Teil der röhrenförmigen Knochenbruchstücke zieren eingebohrte Kreisaugen. Sie bestehen aus einem eingebohrten Mittelpunkt und einem Kreis, die in verschiedenen Größen auftreten. Vielfach verbinden Tangentiallinien die Kreisaugen und bilden so eine fortlaufende Reihe. Auf mehreren röhrenförmigen Knochenschnitzereien mit Tangentenkreiszier erscheinen auch eingritzte Zonen mit Schrägschraffur. Eine Rekonstruktion der Objekte ist nur bedingt möglich (**Abb. 130**).

Röhrenförmige Geweih- bzw. Knochenschnitzereien wurden oft als Messergriffe⁹²⁵, Nadelbüchsen etc. gedeutet⁹²⁶. Im Kröllkogel finden sich keinerlei Hinweise auf eine derartige Nutzung, denn in diesem Grab kamen weder ein Messer noch eine Nadel zum Vorschein; der direkte Kontakt mit Eisenobjekten müsste eine rotbraune Verfärbung erzeugt haben, die aber auf keinem der röhrenförmigen Geweih- bzw. Knochenteile zu entdecken ist. Außerdem spricht die große Anzahl von röhrenförmigen Geweih- bzw. Knochenobjekten gegen eine solche Deutung, denn es müsste sich demzufolge um sehr viele Messer gehandelt haben.

⁹²⁵ Stöllner 2002, 103 f. – Dehn/Egg/Lehnert 2005, 201 ff. Abb. 92-94.

⁹²⁶ Bei Pichler 1886, 37 findet sich eine Auflistung von Bein-geräten.

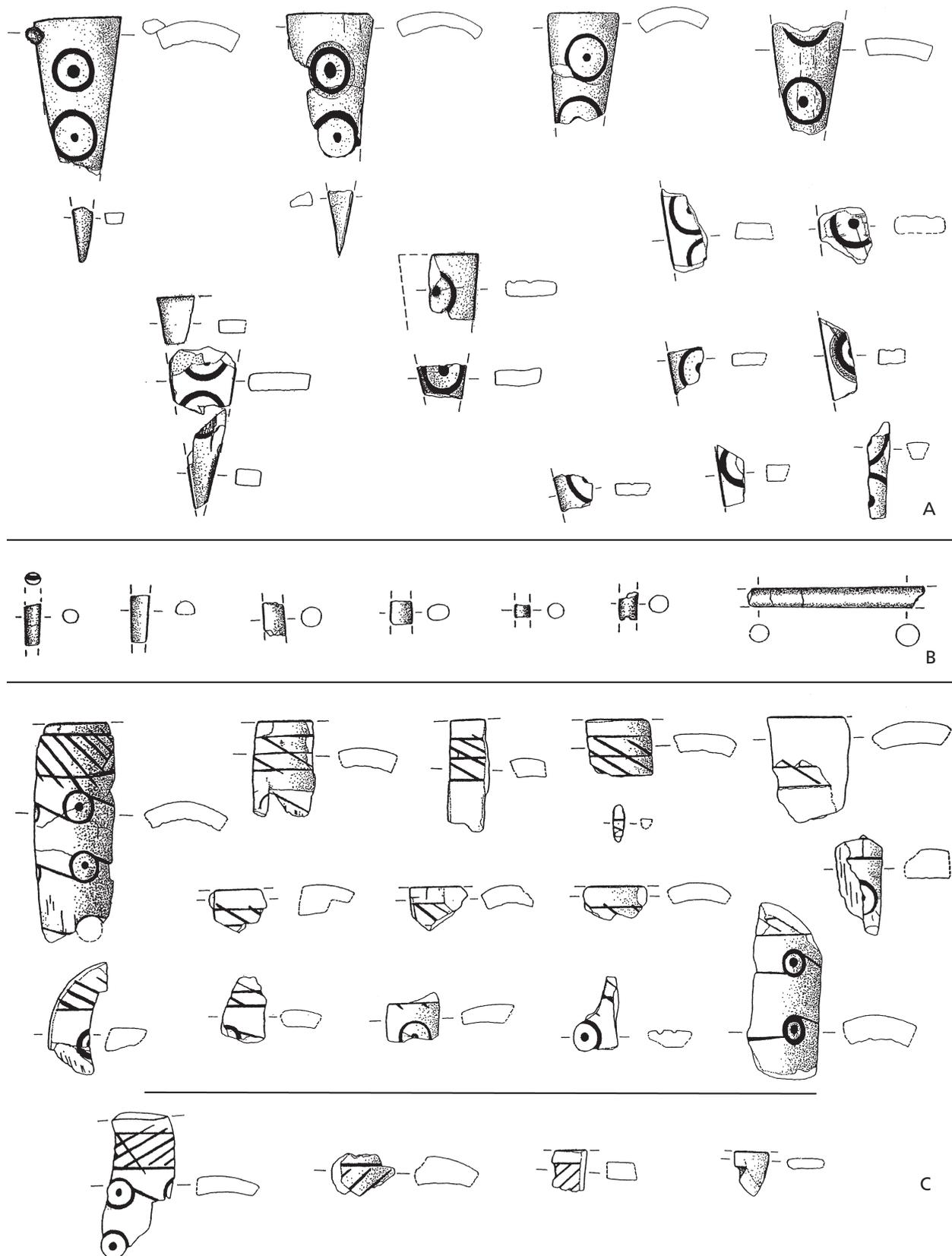


Abb. 127 Kleinklein, Kröllkogel: **A** Bruchstücke von dreieckigen Knochen- bzw. Geweihobjekte. – **B** stabförmige Knochen- bzw. Geweihobjekte. – **C** röhrenförmige Endstücke von Knochen- bzw. Geweihobjekten. – (Zeichnung M. Windholz-Konrad). – M. 1:1.

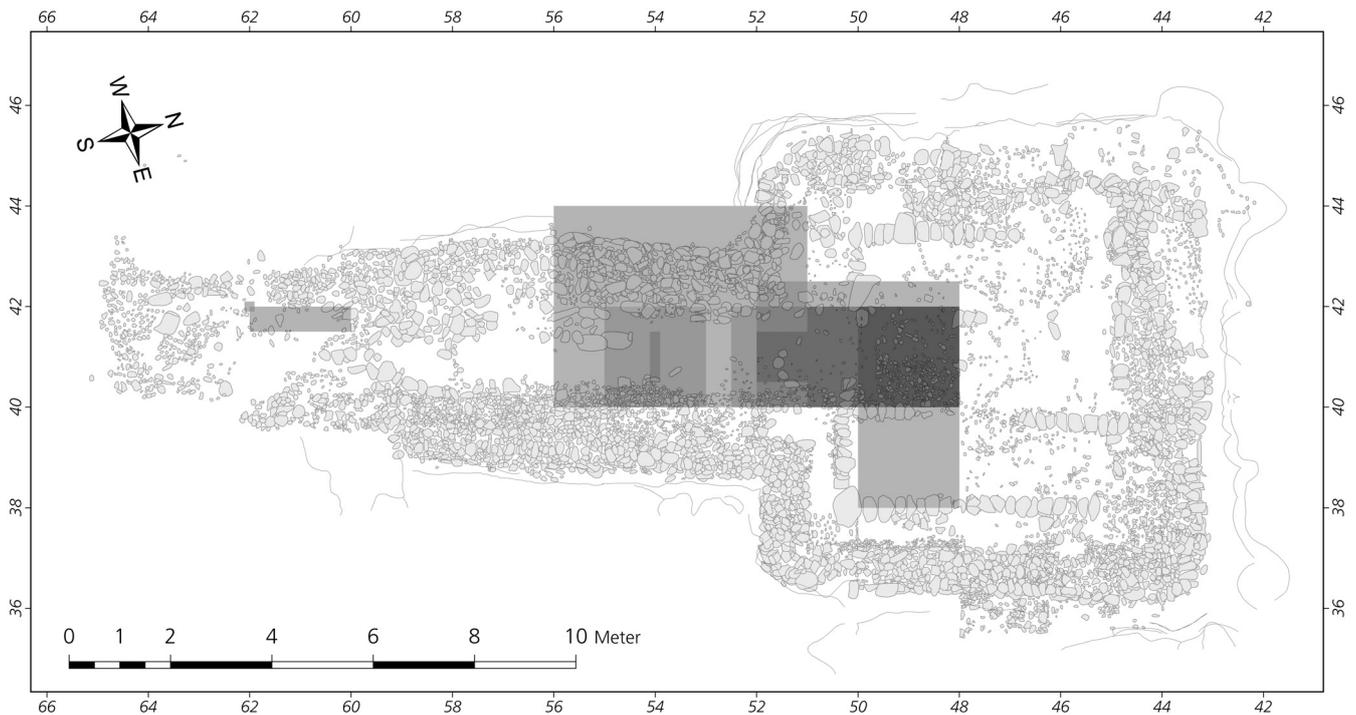


Abb. 128 Kleinklein, Kröllkogel, Nachgrabung 1995: Verteilung der röhrenförmigen Knochen- bzw. Geweihplatten in der Grabkammer. – (Graphik A. Cramer und G. Heinz).

Die besten Vergleichsstücke zu den mit Kreisäugen geschmückten Geweih- bzw. Knochenröhren finden sich, wie oben schon erwähnt, in dem vielfach mit dem Kröllkogel verwobenen Tschoneggerfranztumulus 2 der Sulmtalnekropole (**Abb. 124**)⁹²⁷. Ähnlich wie im Kröllkogel wurde auch in diesem Grab eine große Zahl kalzinierter Knochen- bzw. Geweishchnitzereien mit Kreisäugenzier entdeckt, darunter in der Mehrzahl röhrenförmige Stücke. Auch die fortlaufenden Kreisäugen mit Tangentiallinien und die schräg schraffierten Zonen begegnen auf den Objekten aus dem Tschoneggerfranztumulus 2. Sie liefern aber auch keinen Hinweis auf den ursprünglichen Verwendungszweck. Das Gleiche gilt auch für die wenigen kalzinieren Bruchstücke von Geweih- bzw. Knochenschnitzereien mit Kreisäugenzier aus Hügel X von Bad Fischau-Feichtenboden im Burgenland⁹²⁸.

Wenn man noch weiter nach Osten blickt, findet man auf der befestigten Höhensiedlung von Molpír bei Smolenice in der Slowakei eine ganze Reihe von röhrenförmigen Knochen- bzw. Geweihobjekten mit Kreisäugenzier⁹²⁹. Auf einigen Bruchstücken begegnen auch die Tangentiallinien zwischen den Kreisen, und sogar die schräg schraffierten Zonen erscheinen auf den slowakischen Exemplaren. Die Knochen- bzw. Geweihobjekte wurden in stark fragmentiertem Zustand angetroffen, so dass eine Bestimmung der Form der Knochen- bzw. Geweishchnitzereien unklar bleibt. Nur in einem Fall lässt sich erkennen, dass es sich um ein konisch-hornartiges Gebilde handelte⁹³⁰. Die Knochen- bzw. Geweihobjekte fanden sich in vielen Häusern (Nr. 2, 6, 9, 11, 21 und 58) der Höhensiedlung verstreut, ohne dass man jedoch die Funktion derselben näher

⁹²⁷ Ebenda Taf. 7. – Dobiat 1980, 230 Taf. 59.

⁹²⁸ Szombathy 1924, 188 Taf. 10, 902-903.

⁹²⁹ Dušek/Dušek 1984, Taf. 10, 20; 45, 41. 43. 47; 68, 36; 90, 1; 164, 36; 1995 Taf. 122, 8. 12.

⁹³⁰ Dies. 1984, Taf. 164, 36.

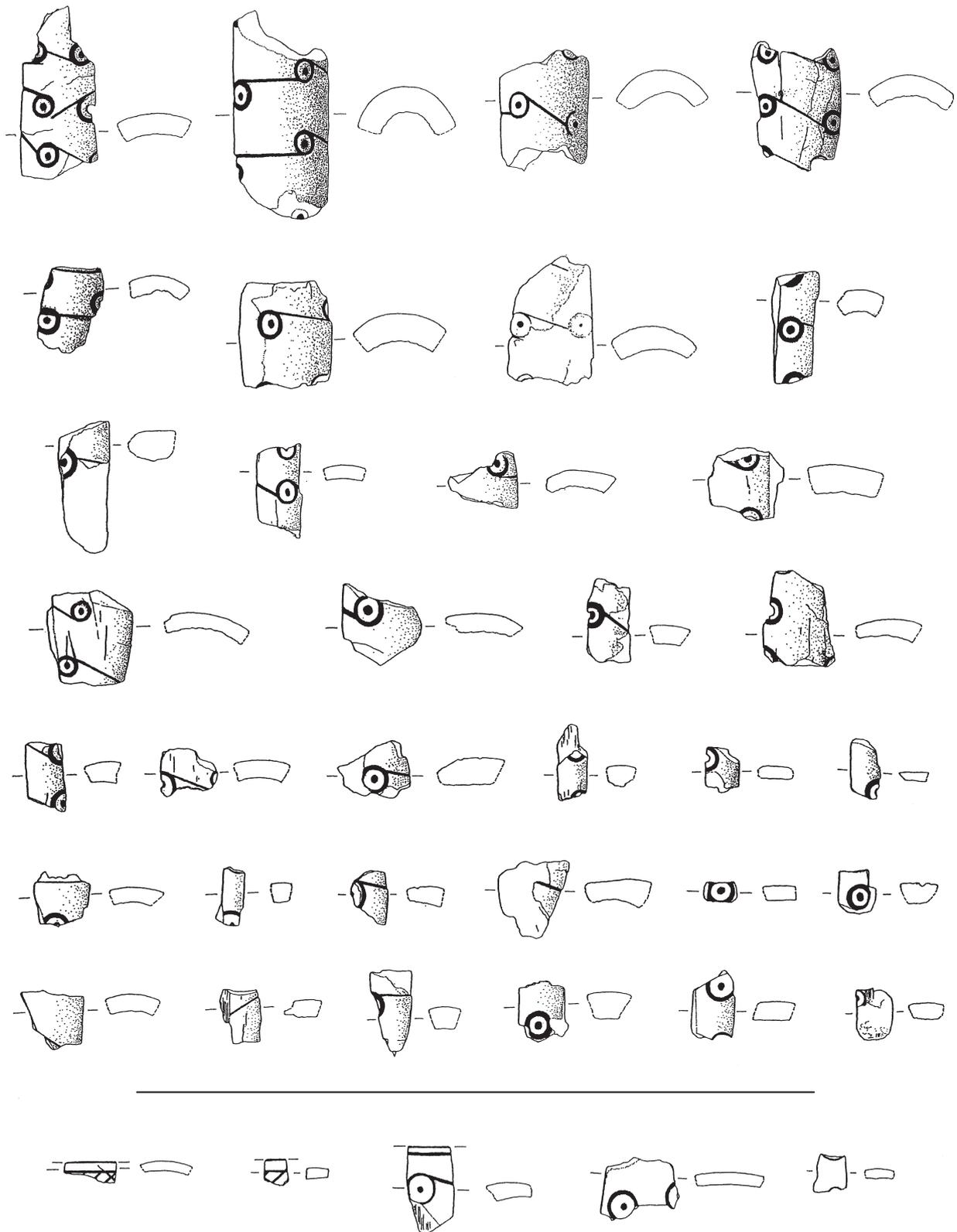


Abb. 129 Kleinklein, Kröllkogel: **A** Bruchstücke röhrenförmiger Knochen- bzw. Geweih schnitzereien. – **B** dünnwandige röhrenförmige Objekte.– (Zeichnung M. Windholz-Konrad). – M. 1:1.

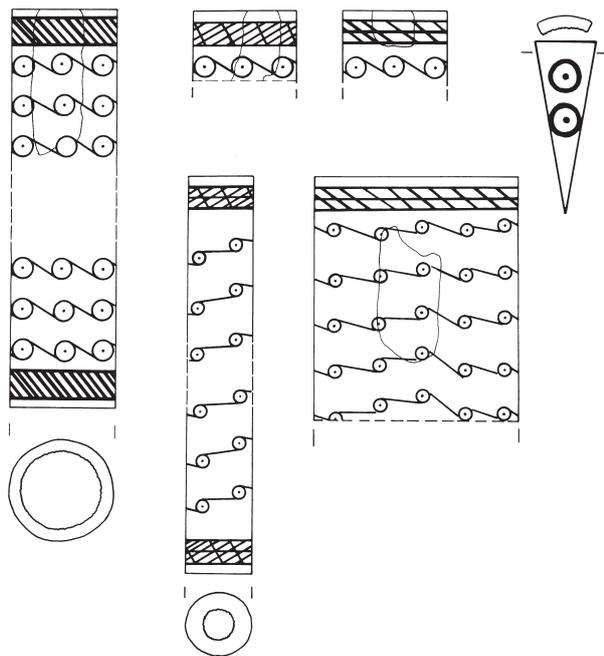


Abb. 130 Kleinklein, Kröllkogel: Rekonstruktionsvorschläge für die dreieckigen und röhrenförmigen Knochen- bzw. Geweihplatten. – (Zeichnung M. Windholz-Konrad). – M. 1:2.

eingrenzen kann. Schließlich traten auch in Hügel 114 und 117 von Százhalombatta in Ungarn röhrenförmige Knochen- bzw. Geweisschnitzereien mit Kreisaugenzier zu Tage⁹³¹. Im Fall von Hügel 117 blieb eine Röhre vollständig erhalten. Auf ihr findet sich eine Kombination von Kreisaugen und schräg schraffierter Zone, wie sie auch im Kröllkogel begegnet. Aber auch in Százhalombatta finden sich keine weiterführenden Hinweise auf die Funktion der Knochen- bzw. Geweisschnitzereien⁹³².

Auch aus einigen Gräbern aus Unterkrain⁹³³ sind verzierte Knochenröhren mit Kreisaugenzier bekannt geworden. Sie kamen zumeist paarweise sowohl in Männer- als auch in Frauengräbern zum Vorschein. In zwei Fällen waren die Röhren mit einer stabförmigen Handhabe versehen, was fast an ein kleines Behältnis denken lässt⁹³⁴; trotzdem bleibt auch in Unterkrain letztendlich der Verwendungszweck dieser Knochenschnitzereien im Dunkeln. Der Vollständigkeit halber sei noch angemerkt, dass auch in Grab 149 der Casa di Ricovero-Nekropole

von Este eine mit Kreisaugen und Tangentelinien geschmückte Knochenröhre zu Tage trat⁹³⁵, deren Verwendungszweck ebenfalls nicht klar ist.

In dem schon erwähnten »Lower Building« von Poggio Civitate in der Toskana wurden zusammen mit den oben schon angesprochenen Knochen- bzw. Geweihplatten halbrunde Knochenbeschläge mit einem Winkelmuster entdeckt (**Abb. 125**), die dort auch als Möbelbeschläge bzw. -einlagen gedeutet wurden⁹³⁶.

STIFTFÖRMIGE KNOCHEN- BZW. GEWEIHFRAGMENTE (Abb. 127 B)

Bei der Leichenbrandkonzentration in der Nordecke (FK 4) kam eine Reihe von stiftförmigen Knochen- bzw. Geweihfragmenten zum Vorschein (**Abb. 131**). Die Stifte weisen einen mehr oder weniger runden Querschnitt von ca. 3 bis 4 mm Durchmesser auf; sie scheinen eine leicht konische Form besessen zu haben. Ihre Länge lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Das längste Bruchstück ist noch ca. 3 cm lang; es scheint sich demzufolge um ein längeres Objekt gehandelt zu haben. Vorstellbar wäre eine Verwendung als Schmuck-

⁹³¹ Holport 1985, 37 Abb. 17, 2-4. 6.

⁹³² Ä. Holport schlug vor, sie als Griffe zu deuten, ohne Belege dafür vorzulegen (ebenda 37).

⁹³³ Entsprechende beschnitzte Knochenröhren liegen paarweise sowie in Einzahl aus Magdalenska gora-Laščik aus Tumulus X / 73 (Hencken 1978, Abb. 358), aus Magdalenska gora-Preloge aus Tumulus II/16 (Tecco Hvala/Dular/Kocuvan 2004, 36 Taf. 20D, 3-4), IV/3 (ebenda 51 Taf. 65C, 4), XIII/55 (ebenda 62 Taf. 84, 14-15), aus Magdalenska gora-Voselca aus Tumulus I/2 (ebenda Taf. 130A, 16-17) und aus Vače (Starè

1955b, Taf. 77, 1-3) vor. Das Fehlen entsprechender Knochenarbeiten im Süden Unterkrains im unteren Krkatal dürfte ursächlich mit dem säurehaltigen Boden zusammenhängen, der auch alle Skelette zerstörte.

⁹³⁴ Es handelt sich dabei um besonders reich mit einem Mäanderfries und Kreisaugenzier geschmückte Exemplare aus Hügel IV / 3 von Magdalenska gora-Priloge (Tecco Hvala/Dular/Kocuvan 2004, 51 Taf. 65C, 4) und aus Vače (Starè 1955b, Taf. 77, 2).

⁹³⁵ Chieco Bianchi/Calzavara Capuis 1985, 89 Taf. 36g.

⁹³⁶ Nielsen 1991, 255f. Abb. 23.

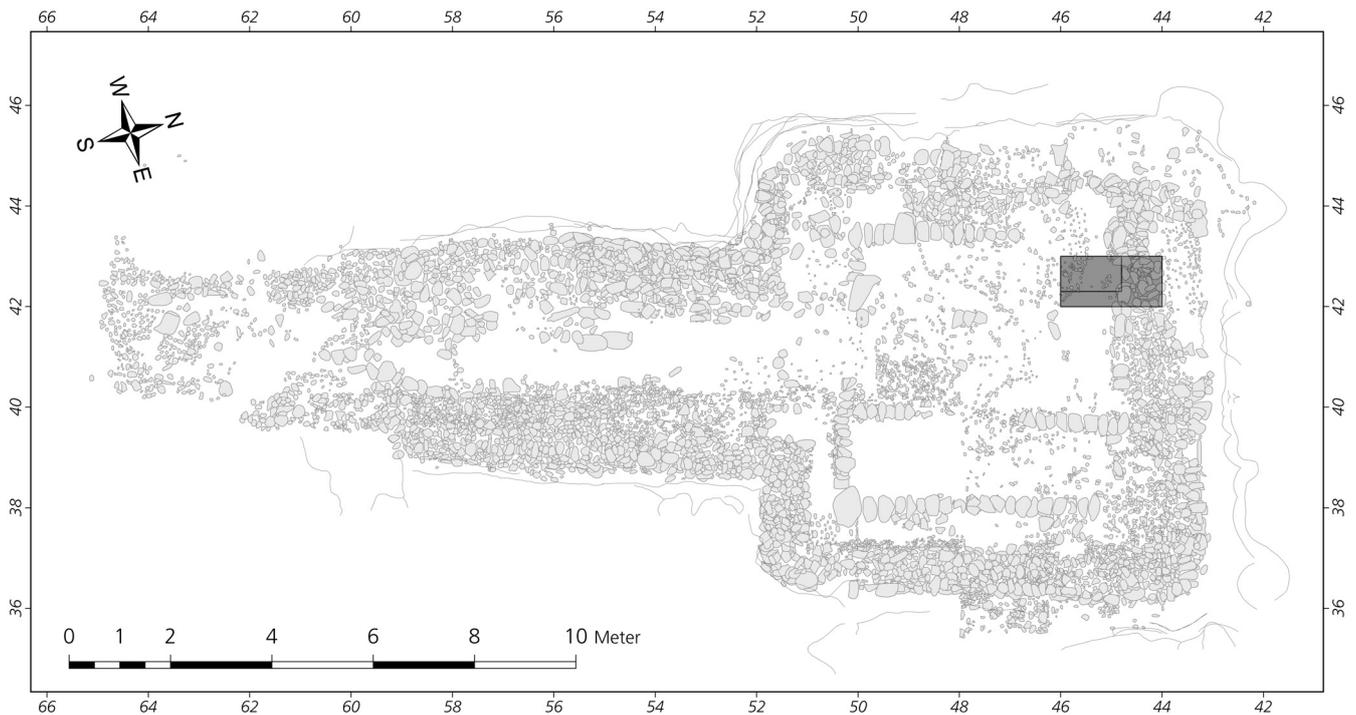


Abb. 131 Kleinklein, Kröllkogel, Nachgrabung 1995: Verteilung der stabförmigen Knochen- bzw. Geweihobjekte in der Grabkammer. – (Graphik A. Cramer und G. Heinz).

nadel; ein entsprechendes Exemplar liegt aus dem eisenzeitlichen Gräberfeld von Fürholz bei Völkermarkt in Kärnten vor⁹³⁷. In der Kopfseite eines stiftförmigen Fragmentes befindet sich ein Segment eines eingebohrtens Kreisauges. Dies könnte darauf hindeuten, dass die stiftförmigen Teile als »Nägel« zur Befestigung der Knochen- bzw. Geweihbeschläge dienten und so auch ihre Köpfe in die Kreisaugenverzierung integriert wurden. Da aber weder ein Stiftbruchstück in einer Platte steckend angetroffen wurde, noch ein passendes Loch auf einer der Platten oder einer Röhre entdeckt wurde, bleibt der Verwendungszweck offen.

SONDERFORMEN DER KNOCHEN- BZW. GEWEIHSCHNITZEREIEN (Abb. 132)

Neben den oben beschriebenen Röhren, Platten und Dreiecken liegen noch einige bearbeitete Knochenobjekte abweichender Form vor. Als Sonderform anzusprechen sind zwei Bruchstücke mit achteckigem Querschnitt, einige schwarz verfärbte, flach D-förmige Stücke und ein Fragment mit Pilzkopf. Die im Querschnitt achteckigen Bruchstücke zieren kleine Kreisaugen, die sich aus einem Mittelpunkt und einem Kreis zusammensetzen; die in einer Reihe angeordneten Kreisaugen rahmen zwei parallele Linien ein. Kleine Kreisaugen gleicher Form begegnen noch auf kleinen Knochen- bzw. Geweihstücken von flach D-förmigem Querschnitt, die sich durch ihre schwarze Farbe von den anderen unterscheiden. Unbestimmt

⁹³⁷ Wedenig 2001, 16 Abb. 6, 3.

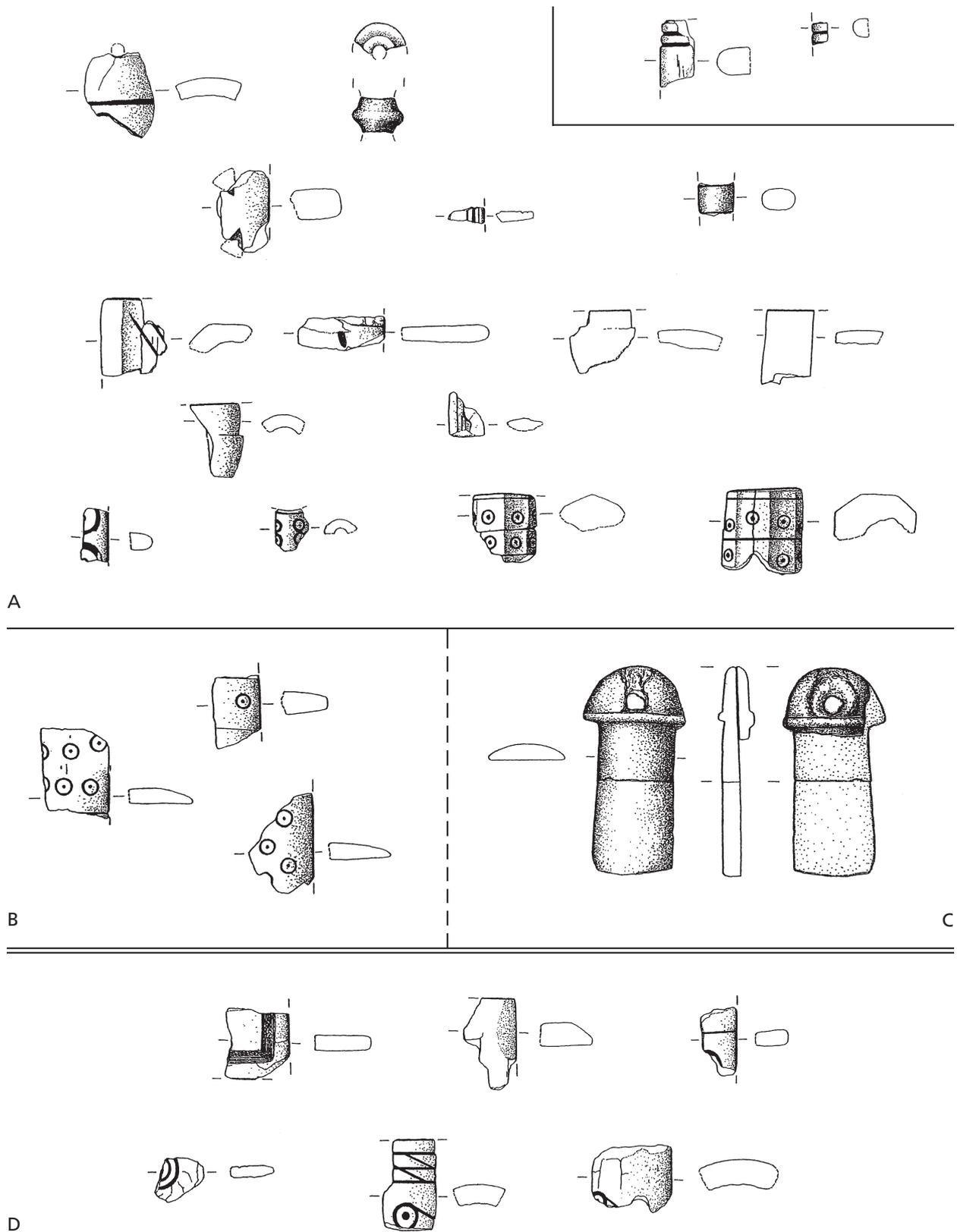


Abb. 132 Kleinklein, Kröllkogel, bearbeitete Knochen- bzw. Geweihschnitzereien: **A** Beinobjekte unterschiedlicher Form. – **B** Knochen-
 schnitzereien mit D-förmigem Querschnitt. – **C** Bruchstück mit pilzförmigem Knauf. – **D** Lesefunde. – (Zeichnung M. Windholz-Konrad).
 – M. 1:1.

bleibt, ob diese abweichende Färbung auf eine besondere Art der Verbrennung oder aber eine besondere Behandlung der Oberfläche zurückzuführen ist.

Bemerkenswert ist ein im Querschnitt flach D-förmiges Objekt mit Pilzkopf, das durch die gleiche schwarze Färbung auffällt. Auf einer stammförmigen Basis sitzt ein durch eine plastische Rippe abgesetzter Pilzkopf mit Bohrung. In dem Loch befinden sich Eisenoxidreste, die entweder von einem Ring zum Aufhängen oder von einem Nagel oder Niet zum Befestigen auf einem Objekt herrühren. Der ähnliche Querschnitt und die schwarze Farbe verbinden dieses Stück mit den oben erwähnten Knochenfragmenten mit flach D-förmigem Querschnitt und Kreisaugenzier.

Singulär ist ein Bruchstück, das den Eindruck erweckt, als ob es von einer Knochenperle stammen könnte. Es ist im Eingangsbereich der Kammer entdeckt worden und scheint demzufolge nicht Bestandteil des Kolliers aus unterschiedlichen Perlen gewesen zu sein.

Keinem anderen Objekt zuweisbar ist schließlich noch ein Knochenbruchstück mit kräftig D-förmigem Querschnitt und zwei Linien am Rand.

Die recht zahlreichen Knochen- bzw. Geweihschnitzereien liefern wegen ihres sehr fragmentarischen Erhaltungszustandes keine direkten Hinweise auf ihre Funktion; trotzdem gilt es, v. a. wegen ihrer recht großen Zahl, Überlegungen zu ihrem Verwendungszweck anzustellen. Hier sollen uns nicht die Sonderformen interessieren, sondern die in großer Zahl aufscheinenden Knochen- bzw. Geweihplatten und -röhren. Wie oben schon angesprochen, erscheint eine Deutung als Messergriffbeschläge oder Nadelbüchsen allein schon wegen ihrer großen Menge kaum wahrscheinlich. Vorstellbar wäre eine Montage der Schnitzereien auf Holzmöbeln. Die oben erwähnten platten- und halbröhrenförmigen Bein- bzw. Geweihbeschläge aus Poggio Civitate in der Toskana, die durchaus eine gewisse Ähnlichkeit zu den Kleinkleiner Knochenbeschlägen aufweisen, werden als Besatz von Möbeln gedeutet⁹³⁸. Die röhrenförmigen Elemente wurden möglicherweise nicht als Vollröhren, sondern nur als halbrundes Profil auf den Holzobjekten montiert, denn ihr Durchmesser scheint für ein Möbelbein vielfach zu gering. Dass auch im Südostalpenraum Möbel in Gebrauch waren, belegen die Darstellungen der Situlenkunst⁹³⁹. Luxuriös verzierte Klinen aus der Welt der mediterranen Hochkulturen, die bis in die Westhallstattkultur verhandelt wurden⁹⁴⁰, waren mit Bernstein und Elfenbein verkleidet, und Knochen bzw. Geweih wären ein taugliches Surrogat für das wertvolle, in Mitteleuropa nur schwer zu beschaffende Elfenbein. Die Knochen- bzw. Geweihplatten aus dem Kröllkogel würden sich als Beschläge durchaus anbieten, und es wäre gut vorstellbar, dass der Fürst auf einem so geschmückten Bett aufgebahrt und verbrannt wurde.

Markus Egg

⁹³⁸ Nielsen 1991, 255 f.

⁹³⁹ Lucke/Frey 1962, 21 f.

⁹⁴⁰ Elfenbein- und Bernsteinbeschläge von griechischen Klinen aus den westhallstattlichen Fürstengräbern belegen, dass solche luxuriösen Möbelstücke tatsächlich bis nach Mitteleuropa verhandelt wurden (J. Fischer 1990).